

Predigt vom 29. Juli 2018, EG Wynental		P142
Text	1Petr 1,8	
Thema	Liebe, Glaube, Freude	

Jesus als Lebensmittelpunkt

1Petr 1,8: *Ihn liebt ihr ja, obwohl ihr ihn noch nie gesehen habt, an ihn glaubt ihr, obgleich ihr ihn auch jetzt nicht seht, und jubelt in unsagbarer, von Herrlichkeit erfüllter Freude.*

Einleitung: Auch wenn man es heute kaum mehr nachvollziehen kann: Die Türkei war einmal ein Zentrum, eine Hochburg der Christenheit. In der Kirchengeschichte gibt es im 4. Jh. n. Chr. die Zeit der Kappadozischen Väter: Basilius der Große, Gregor von Nyssa, Gregor von Nazianz. Basilius zum Beispiel hat in Caesarea (= heutiges Kayseri) eine eigentliche Krankenstadt namens Basilias gegründet mit Herbergen, Armenhäusern, Spitäler, Seuchenhäusern und Altersheimen. Etwas später hat Johannes Chrysostomus als Bischof von Konstantinopel – der Hauptstadt des Ostens – gewirkt.

1. Herausgefordert: Das Evangelium hat diese Gegend schon früh erreicht. Wohl um etwa 65 n. Chr. ist ein Brief des Apostels Petrus dorthin unterwegs. Adressetikette (1Petr 1,1): ... den Fremdlingen in der Zerstreuung von Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien. Das sind die Namen römischer Provinzen in Kleinasiens: Pontos und Bithynia im Norden, Asia im Westen, Galatia in der Mitte und Cappadocia im Osten. Der Brief ist also ein Rundschreiben. Die Empfänger: Fremdlinge in der Zerstreuung (griech. *diaspora*) – Juden- und Heidenchristen, die – wohl aufgrund von Verfolgungen – da und dorthin verschlagen wur-

den und nun fern ihrer Heimat leben. Doch auch dort sind sie Bedrängnissen ausgesetzt: Immer wieder kommt Petrus in seinem Schreiben auf das Leiden und auf Verfolgung zu sprechen. Vieles deutet darauf hin, dass wir zeitlich am Anfang der Christenverfolgung unter Kaiser Nero (ab 64 n. Chr.) stehen, der dann auch Petrus selbst als Märtyrer zum Opfer fiel.

Mit seinen Zeilen möchte Petrus den Christen in Kleinasiens Mut machen und ihnen in ihren täglichen Nöten eine Hilfestellung geben. Zuerst aber stellt er diesen bedrängten Glaubengeschwistern ein grossartiges Zeugnis aus, dem wir uns in der heutigen Predigt widmen möchten: *Ihn liebt ihr ja, obwohl ihr ihn noch nie gesehen habt, an ihn glaubt ihr, obgleich ihr ihn auch jetzt nicht seht, und jubelt in unsagbarer, von Herrlichkeit erfüllter Freude.* Trotz allen Herausforderungen bildet Jesus im Leben dieser Vertriebenen den Mittelpunkt. Sie lieben ihn. Sie vertrauen ihm. Sie freuen sich in ihm. Daran haben auch die äusseren Umstände nichts geändert.

Und das obwohl sie Jesus nicht sehen! Sie haben ihren Erlöser nicht sichtbar vor Augen! Einmal schreibt Petrus: ... *obgleich ihr ihn auch jetzt nicht seht*, das andere Mal: ... *obwohl ihr ihn noch nie gesehen habt*. Einmal Gegenwart, einmal Vergangenheit! Weil Jesus zu seinem Vater in den Himmel zurückgekehrt ist, kann er von den Gläubigen – das ist bis heute so – nicht mehr beobachtet werden. Im Unterschied zu

Predigt vom 29. Juli 2018, EG Wynental		P142
Text	1Petr 1,8	
Thema	Liebe, Glaube, Freude	

Petrus selbst haben sie ihn aber auch zur Zeit seines irdischen Wirkens nie kennengelernt. Der Apostel weiss, dass dies eine Herausforderung ist. *Wir wandeln* – wie es Paulus sagt (2Kor 5,7) – *im Glauben und nicht im Schauen.*

Diese Tatsache kann auch für unser Glaubensleben zur Anfechtung werden. Wie gerne hätten wir – für uns als Ermutigung oder für andere bei der Evangelisation – etwas Vorzeigbares in der Hand. Ich glaube, es kommt nicht von ungefähr, dass die charismatische Pfingstbewegung im 20. Jahrhundert weltweit derart erfolgreich war. Hier wird Glaube in Form von Zungenreden, Wundern oder Heilungen zur Schau gestellt, erlebbar gemacht. Hier wird ein tiefliegendes Verlangen angesprochen.

Petrus hingegen stellt den Christen in Kleinasien bereits im ersten Teil seines Briefes die beiden grossen Eckpfeiler des Glaubens vor Augen: das erste Kommen Jesu – sein Tod und seine Auferstehung – und das zweite Kommen Jesu – seine Wiederkunft und die ewige Gemeinschaft mit ihm (V. 3-5). Das sind die Fixpunkte, auf die wir unser Augenmerk richten wollen. Das sind die Fixpunkte, die uns in der Zeit des Nichtschauens ermutigen dürfen. Denn zwischen diesen Ereignissen gibt es (V. 6-7a) „eine kleine Zeit“, in der ihr, wenn es nötig ist, in mancherlei Versuchungen betrübt worden seid, damit die Bewährung eures Glaubens viel kostbarer befunden wird als die des vergänglichen Goldes, das durch Feuer erprobt wird. Und wozu diese Phase der Bewährungsprobe für unseren Glauben (V. 7b): ... zu Lob und Herrlichkeit und Ehre

in der Offenbarung Jesu Christi. Alles muss der Ehre Gottes dienen! Glaube ist nicht blind. Er hat Augen. Doch seine Augen sind auf gegenwärtig nicht sichtbare, auf historische, zukünftige, auf geistliche Dinge gerichtet, die uns im Wort Gottes offenbart werden.

Das heisst nicht, dass Jesus nicht auch in der Zwischenzeit erfahrbar wäre. Was ist es Schönes, wenn wir erleben, wie unsere Gebetsanliegen erhört werden, wenn Menschen zum Glauben finden oder von Krankheiten geheilt werden. Was ist es Schönes, wenn wir in arbeitsintensiven Zeiten erfahren dürfen, wie der Herr unsere Agenda richtig einteilt und uns mit Kraft und Hilfe ausrüstet. Was ist es Schönes, wenn wir auf unser Leben zurückblicken und erkennen dürfen, wie Jesus die Dinge so in die Wege geleitet hat, wie wir es uns nie ausgemalt hätten. Da erkennen wir die unscheinbaren Spuren des momentan Unsichtbaren. Das sind Momente, in denen unser Herz frohlockt.

Doch es gibt auch die anderen Zeiten in unserem Leben. Das sind die Zeiten, welche die verfolgten Christen in Kleinasien durchmachen. Zeiten, in denen vordergründig betrachtet vieles, wenn nicht alles gegen den Glauben zu sprechen scheint. Zeiten der Bewährung! Zeiten des Zweifels und Zagens! Der Jünger Thomas will zuerst die Nagelwunden in den Händen Jesu sehen und berühren und seine Hände in die durchbohrte Seite des Messias legen, bevor er glaubt. Und dann sagt ihm Jesus (Joh 20,29): *Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben.* Darin hat sich der Glaube zu bewähren.

Predigt vom 29. Juli 2018, EG Wynental		P142
Text	1Petr 1,8	
Thema	Liebe, Glaube, Freude	

2. Verbunden: Genau in dieser Hinsicht sind uns nun die Gläubigen aus Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien ein nachahmenswertes Vorbild, das wir uns zu Herzen nehmen wollen. Sie lieben, sie glauben, sie freuen sich, auch wenn sie Jesus nicht sehen.

1Petr 1,8a: *Ihn liebt ihr ja, obwohl ihr ihn noch nie gesehen habt.*

a. In der Liebe: Da ist zuerst einmal ihre Liebe zu Jesus. Beim Abfassen dieser Zeilen wird dem Apostel Petrus eine Begegnung aus seinem eigenen Leben vor Augen gestanden haben. Dreimal hat ihn Jesus nach seiner Auferstehung gefragt (Joh 21,15-17): *Liebst du mich?* Wie lautet unsere Antwort auf diese Frage? Können wir von Herzen in jene Worte einstimmen, welche der Melodie von J. S. Bach unterlegt sind: „Ich liebe Jesum alle Stund, ach, wen sollt ich sonst lieben?“ Auf die Frage nach dem wichtigsten Gebot gibt Jesus zur Antwort (Mt 22,37): *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzem Verstand.* Sind mein Herz, meine Seele und mein Verstand von solcher Zuneigung und Hingabe zum Heiland erfüllt? Ja, auch unsere Gefühle dürfen ihm die Ehre geben!

Liebe im biblischen Sinn beschränkt sich allerdings nicht nur auf Gefühle. Es gibt weitere Aspekte, die sich am Verhalten von Frischverliebten – und hoffentlich auch von Altverliebten – sehr schön veranschaulichen lassen. Da ist der Wunsch, das Gegenüber noch tiefer und noch besser kennenzulernen und möglichst viel

Zeit mit ihm verbringen zu dürfen. Liebe begegnet Jesus unter vier Augen. Liebe bleibt mit dem Heiland durch Gebet und Bibelstudium im Gespräch und will ihn noch genauer erkennen. Da ist aber auch das Verlangen, alle Wünsche des Gegenübers erfüllen zu können. Liebe äußert sich im Gehorsam. Jesus sagt (Joh 14,21): *Wer meine Gebote kennt und sie befolgt, der liebt mich wirklich.* Da ist der Wunsch, auch den Verwandten und Freunden des Gegenübers in Liebe begegnen zu dürfen. Liebe erfreut sich nicht nur an Jesus selbst, am Haupt, sondern auch an der Gemeinde, seinem Leib. Da ist das Verlangen, für immer mit dem Gegenüber zusammenzubleiben. Liebe geht durch Freud und Leid, bis in den Tod. Jesus sagt (Joh 15,13): *Niemand hat grössere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.* Das ist die Liebe, welche die Christen aus Kleinasien ihrem Herrn und Heiland entgegengebracht haben. Einige Jahrhunderte später wurde Bischof Basilius von Caesarea vom arianischen Kaiser Valens mit Güterentzug, Verbannung, Marter und Tod bedroht, weil er an der Dreieinigkeit festhielt. Der Arianismus war eine Irrlehre, welche die Gottheit Jesu leugnete. Was antwortete Basilius dem kaiserlichen Boten: „Sonst nichts? Von all diesen trifft mich nicht eines. Wer nichts besitzt, dessen Güter können nicht eingezogen werden, ausser du verlangst meine zerlumpten Kleider und die wenigen Bücher, die ich besitze. Verbannung kenne ich nicht, denn ich bin überall auf Gottes weiter Erde zu Hause. Marter kann mir nichts antun, da ich so krank bin, dass ich schnell daran sterben würde. Der Tod aber

Predigt vom 29. Juli 2018, EG Wynental		P142
Text	1Petr 1,8	
Thema	Liebe, Glaube, Freude	

ist mir willkommen, denn er bringt mich schneller zu Gott.“ Basilius liebte den Herrn so sehr, dass er bereit war, für ihn in den Tod zu gehen. Der Kaiser setzte ihn weiter unter Druck, verzichtete aber aufgrund seines grossen Ansehens auf weitergehende Schritte.

1Petr 1,8b: *An ihn glaubt ihr, obgleich ihr ihn auch jetzt nicht seht.*

b. Im Glauben: Die Gläubigen aus Anatolien lieben nicht nur, sie vertrauen auch (griech. „pisteuo“ = glauben, vertrauen). Sie halten auch in ihrer Not daran fest, dass dem Herrn nichts unmöglich ist. Sie glauben, dass Jesus alle ihre Wege kennt, auch wenn sie ihn nicht sehen. Wie handhaben wir es? Ist es nicht so, dass wir das Steuer über unser Leben gerne selber in der Hand haben? Es ist nicht zwangsläufig so, dass unser Vertrauen mit zunehmendem Alter wächst. Je älter wir werden, desto lieber haben wir es, wenn alles in geordneten Bahnen verläuft. Überraschungen zählen nicht mehr zu unseren Vorlieben. Das ist ganz natürlich und verständlich. Denn das Alter bringt Einschränkungen mit sich, denen wir uns anzupassen haben. Doch unverhofft schleicht sich vielleicht das Gefühl ein, dass alles funktioniert, wenn wir es nur richtig in die Wege leiten. Und das ist eine Gefahr für unseren Glauben und unser Vertrauen.

Hinzu kommt in unserer Oase des Wohlstands, dass fast alles käuflich ist. Medizin, Ärzte, Pflege, ... Der Rückzug aus der Gemeinschaft in die Privatsphäre, wie wir ihn nicht nur in der Ge-

meinde, sondern auch in der Welt beobachten, ist nur deshalb möglich, weil ich im Notfall meinen Geldbeutel hervorholen kann und mir jemand staatlich verordnet weiterhelfen muss. Das war zur Zeit von Basilius ganz anders. Das Gesundheitswesen war inexistent. Da hätte es keine Hilfe gegeben, wenn sich nicht Christen selbstlos für Kranke und Schwache aufgeopfert hätten. Auch unsere Rundumversicherung ist für das Vertrauen nicht nur förderlich.

Ab und zu muss uns der Herr deshalb wieder in eine Situation führen, wo er zu unserer einzigen Hilfe wird. Nicht umsonst fordert uns der Herr auf, wie die Kinder zu werden – mit ihrem uneingeschränkten Vertrauen und ihrer Sorglosigkeit. Die kleinasiatischen Christen waren mit solchen Situationen, in denen nicht alle Eventualitäten geregelt waren, vertraut: Sie hatten ihre Habe zurücklassen, ihre Heimat aufgeben, ein neues Zuhause aufbauen müssen, um dann bereits wieder bedrängt zu werden. In all diesen Prüfungen hat sich ihr Glaube bewähren müssen (V. 7). So dürfen wir dankbar sein um Situationen, in denen wir schlicht und einfach vertrauen dürfen. Situationen, die uns bitten lehren: Herr, übernimm du das Steuer!

1Petr 1,8c: *... und jubelt in unsagbarer, von Herrlichkeit erfüllter Freude.*

c. In der Freude: Die Adressaten des ersten Petrusbriefs lieben nicht nur, sie vertrauen nicht nur, sondern sie freuen sich auch. Genau genommen ist diese Aussage sprachlich mit dem Glauben verknüpft: *... aber weil / indem ihr auf*

Predigt vom 29. Juli 2018, EG Wynental		P142
Text	1Petr 1,8	
Thema	Liebe, Glaube, Freude	

ihn vertraut, ohne ihn jetzt zu schauen, jubelt ihr. Der Jubel ist also eine Frucht des Glaubens. Christen haben „eine lebendige Hoffnung“ (V. 3). Sie wissen um ihre Rettung (V. 5). Sie haben ein „Ziel“ vor Augen (V. 9). Und das ist trotz aller Herausforderungen Grund zur Freude (V. 6): *Deshalb jubelt ihr voller Freude, obwohl ihr jetzt für eine Weile den unterschiedlichsten Prüfungen ausgesetzt seid.* Wie schnell geht das Lob Gottes in unseren Gebeten vergessen. Wer Jesus kennt, der wird mit Freude erfüllt. Das war bereits bei Maria so (Lk 1,47): *Mein Geist freut sich über Gott, meinen Retter.* Es ist der Wunsch Jesu, dass unser Leben von Freude erfüllt sein darf (Joh 15,11): *Ich habe euch das gesagt, damit meine Freude euch erfüllt und eure Freude vollkommen wird.* Es ist die Freude im Herrn, die Freude am Herrn, die Freude auf den Herrn. Darum ist die christliche Gemeinde ja immer auch eine singende Gemeinde!

Diese Freude, sie ist zum einen „unsagbar“ bzw. „unaussprechlich“. Sie kann in menschlichen Worten nur unzureichend ausgedrückt werden. Und sie ist zum anderen „von Herrlichkeit erfüllt“ bzw. „verklärt“, d.h. also bereits jetzt mit der Herrlichkeit Jesu, mit dem Wesen der Ewigkeit, erfüllt. Mit anderen Worten: Sie kann uns nicht mehr genommen werden.

Schlusswort: Für die Verfolgten in Kleinasiens steht Jesus im Zentrum. Er bildet den Mittelpunkt ihres Daseins. Sie lieben ihn, sie glauben ihm, sie freuen sich in ihm. Daran kann selbst das Drumherum – Bedrängnis und Not – nichts

ändern. Wie sieht das bei uns aus? Ich musste mich selber auch fragen, ob morgen in meinem Briefkasten auch so ein Brief liegen könnte? Ein Brief, in dem meine Liebe, mein Glaube und meine Freude lobenswert erwähnt werden?! Vielleicht sitzt jemand unter uns und sagt: Mir ist das alles fremd. Ich erlebe den Glauben ganz anders. Für mich ist das Christentum ein Muss! Und wieder ein anderer meint: Ich versuche es, aber es klappt nicht mit der Liebe, mit dem Vertrauen und mit der Freude.

Da müssen wir festhalten: Es ist und bleibt ein Gnaden geschenk Gottes, das wir selber nicht produzieren können. Aber wir dürfen um Liebe, um Glauben und um Freude bitten, und der Heilige Geist wird sie uns noch so gern schenken. Er wird unseren Blick zuerst auf unser schmutziges, eigenwilliges und sündhaftes Herz lenken und von dort hinauf zum Kreuz von Golgatha, wo Jesus all unsere Schuld getragen und uns von all unserem Versagen Gott gegenüber reingewaschen hat. Todgeweihte werden dort begnadigt. Gehen wir da nicht automatisch in uns und werden im Aufblick zu unserem Erlöser mit Liebe, Glaube und Freude erfüllt – allen äusseren Umständen zum Trotz? Möge der Herr jeden Einzelnen von uns mit neuer Hingabe ausrüsten. Auch wenn wir ihn nicht sehen, wir dürfen ihn lieben, wir dürfen ihm vertrauen, wir dürfen uns in ihm freuen. Jesus, unser Ein und Alles, was auch kommen mag. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Predigten/Skripte).